

„Eine Kammer fürs Heilige“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann im Festgottesdienst zum Klosterfest am 22.9.2024 in Germerode. (Predigttext: 2. Kön 4,8-10)

Liebe Gemeinde,

vor über 880 Jahren haben Menschen hier in Germerode ein Kloster errichtet. Männer und Frauen, später nur Frauen, haben hier täglich gebetet und in der Landwirtschaft gearbeitet. Die Klosterkirche hier trägt die Spuren ihres Glaubens und ihrer Hingabe an Gott. Fast 400 Jahre lang haben die Nonnen hier gewirkt und dem Ort Germerode ein geistliches Zentrum gegeben.

1527 wurde das Kloster im Zuge der Reformation aufgelöst und die Kirche wurde Pfarrkirche. Jetzt war es die Aufgabe aller im Dorf, diesen Ort mit Glauben und Leben, mit Gebet und Gesang zu füllen. Die Kirche wurde zum Zufluchtsort für alle, aber sie wurde vermutlich nicht mehr so intensiv genutzt wie in den Zeiten des aktiven Klosters.

Vor über 40 Jahren hat Dekan Dr. Gehrke dann eine Vision gehabt: dieser geistliche Schatz hier mitten im Frau -Holle-Land sollte wieder ein Ort der Zuflucht und Begegnung, ein Ort der Stärkung und des persönlichen Wachstums werden. Ein Haus der Bildung wie die evangelischen Akademien schwebte Ihnen, lieber Herr Dr. Gehrke vor, haben Sie mir kürzlich erzählt. Durch die Gemeinschaft Koinonia war für ein paar Jahre auch wieder regelmäßiges geistliches Leben im Haus. Und jetzt suchen wir nach Wegen in die Zukunft für dieses Haus und für die Rolle von Spiritualität und spirituellen Orten in unserer Kirche.

Im Nachdenken über diesen Gottesdienst kam mir eine Bibelstelle in den Sinn, die mich seit vielen Jahren begleitet. Sie erzählt vom Propheten Elisa, der im 9. Jahrhundert vor Christus gewirkt hat und von dem zahlreiche Wunder im 2. Königebuch berichtet werden. Der Ort Schunem, in dem die kleine Szene spielt, liegt im Norden Israels südlich vom See Genezareth. Ich lese 2. Kön 4,8-10

Und es begab sich eines Tages, dass Elisa nach Schunem ging. Dort war eine reiche Frau; die nötigte ihn, dass er bei ihr aß. Und sooft er dort durchkam, kehrte er bei ihr ein und aß bei ihr. 9 Und sie sprach zu ihrem Mann: Siehe, ich weiß, dass dies ein heiliger Mann Gottes ist, der immer hier durchkommt. 10 Lass uns ihm eine kleine gemauerte Kammer oben machen und Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter hinstellen, damit er dort einkehren kann, wenn er zu uns kommt.

Hier schafft eine vermögende Frau einen Ort für einen heiligen Mann. Was als Geste der Gastfreundschaft beginnt, hat Folgen. Immer wieder kommt Elisa nach Schunem. Und, so erzählt das Buch Könige, er betet dafür, dass die Frau, die kinderlos ist, einen Sohn bekommt und als das Kind vom Tod bedroht ist, holt Elisa das Kind zurück ins Leben,

Heilige beherbergen hat also Folgen und wirkt Segen.

Hier in Germerode hat ein Graf, Graf Rugger II von Bilstein, im 12. Jahrhundert eine solche Kammer fürs Heilige gebaut und sich davon Segen versprochen, für sich, aber auch für die Menschen, die hier wohnen.

Als Evangelische haben wir zu solchen heiligen Orten und heiligen Menschen ein zwiespältiges Verhältnis. Der Reformation war wichtig, dass alle Gläubigen zur Gemeinschaft der Heiligen gehören und sich heiligen sollen, in dem sie nach Gottes Willen leben und Gott die Ehre geben.

Darum war es folgerichtig, die Klöster aufzulösen und aus den Klosterkirchen Gemeindekirchen zu machen. Der Glaube an Gott ist etwas, das alle leben sollen und nicht nur ein paar stellvertretend für alle anderen. Und die Vorstellung, dass Orte oder Gegenstände in besonderer Weise mit Gott verbunden sind und das Heilige präsent halten, das ist uns Evangelischen auch ziemlich fremd. Das Wort Gottes in Wort und Tat, in Musik und Gebet, das ist der Weg der Kommunikation mit Gott und die Verbindung zu Gott, nicht heilige Orte und Gegenstände.

Und doch erleben wir, dass es gut ist, Orte zu haben, die einen besonderen Raum der Begegnung mit Gott anbieten. Das ist eine wichtige Funktion unserer Kirchenräume, darum sehen sie auch nicht aus wie unsere Wohnzimmer. Sie sind mehr als ein Ort der Versammlung, in dem man es sich möglichst gemütlich macht, sie sind ein Ort der Ausrichtung auf Gott, ein Ort des konzentrierten Hörens und Sehens. Darum sitzen wir hintereinander, erheben uns, wenn wir beten oder Gottes Wort hören. Und wir erleben, dass dieser besondere Ort und das besondere Tun etwas mit uns macht, uns vom Alltag mit seinen Sorgen und Aufgaben distanziert, zur Ruhe bringt, anders öffnet.

Durch die intensive Begegnung mit katholischer Spiritualität hat die evangelische Kirche in den letzten 50 Jahren auch intensiver über solche besonderen Orte für das Heilige nachgedacht. Und so ist es kein Zufall, dass Germerode nicht einfach ein Bildungshaus ist, sondern ein Ort, in dem Menschen Stille und Ruhe erleben können, an dem sie über ihren Lebensweg im Licht des Evangeliums nachdenken. Darum ist auch unsere landeskirchliche Pfarrstelle für Spiritualität hier angesiedelt. Seit drei Jahren lade ich die zukünftigen Pfarrer*innen unserer Landeskirche vor der Ordination nach Germerode ein, um hier miteinander über das geistliche Amt und den je persönlichen Weg in dieses Amt nachzudenken.

Und die Zimmer hier erinnern an die Kammer in Schunem: Starke Mauern, die einen safe space bieten, Bett, Tisch, Stuhl, Leuchter, offene Türen und Gastfreundlichkeit, mehr braucht es nicht.

Und je unruhiger unsere Welt, je hektischer der Alltag wird, desto wichtiger werden solche geistlichen Rückzugsräume. Meine eigene Erfahrung ist: Pausen und geistliche Übungen an solchen Orten helfen mir, neue Kraft zu schöpfen, in Verbindung mit Gott zu bleiben und weiter die Aufgaben wahrzunehmen, die ich habe.

Vielleicht erleben Menschen in Germerode und an vielen anderen Orten das im Kleinen, wenn sie zwischendrin in die Kirche gehen, die Ruhe des Ortes, seine besondere Atmosphäre genießen und in sich und auf Gott hören.

Gott braucht solche heiligen Orte nicht, um uns zu begegnen, das kann an vielen Orten, bei vielen Gelegenheiten unseres Lebens geschehen. Aber wir brauchen solche Orte. Das zeigt auch die Lesung, die wir vorhin gehört haben. Da ist Jakob auf der Flucht und übernachtet draußen. Und dann, im Schlaf, begegnet ihm Gott und er sieht den Himmel offen: und was macht er: Er baut einen Altar, um sich und andere daran zu erinnern: hier ist Beth-El, das Haus Gottes. Und immer wieder machen Menschen an diesem Ort besondere Erfahrungen mit Gott.

Die Geschichte von der Kammer für den Heiligen in Schunem ist mir in einem Tagungshaus begegnet, das keine Kapelle hatte. Die Idee der Architekten war: Das Beten passiert mitten im Arbeiten und gerade nicht getrennt. Über 30 Jahre habe ich regelmäßig in diesem Haus gearbeitet und Tagungen besucht. Dabei habe ich schöne Gottesdienste mitgefeiert, aber auch erlebt, dass es manchmal mühsam war, aus dem Diskurs oder Streit umzuschalten in die Andacht. Manchmal haben wir uns den besonderen Raum, die Kammer fürs Heilige gewünscht, einen Ortswechsel, einen Raum ohne die Dokumente der Arbeit der Stunden davor und mit einer anderen Sitzordnung.

Das Kloster Germerode ist so eine Kammer für das Heilige in unserer Landeskirche, ein Ort für Rückzug, für Begegnung, für eine Unterbrechung vom Alltag, um wieder in Resonanz zu kommen mit Gott, mit mir selbst und mit anderen Menschen.

Ich bin überzeugt: Je unruhige, je rastloser, je krisenhafter unsere Welt ist, desto mehr braucht es solche Räume. Nicht als Ort der Flucht vor der Welt, sondern als Ort der Zuflucht auf Zeit, als Herberge auf dem Weg durch unsere Zeit. Dem Verein gebührt großer Dank, dass Sie diesen Ort lebendig, gastfreundlich und offen halten.

Und allen Menschen hier in Germerode und Umgebung sind eingeladen, immer wieder Entdeckungen mit diesem besonderen Ort zu machen, ihn aufzusuchen und im Alltag zu erleben, was es bedeutet, so eine „Kammer für das Heilige“ in der Nähe zu haben.

Als Kirche stehen wir vor der Aufgabe, solche besonderen Orte nicht nur baulich, sondern auch geistlich zu erhalten und mit Leben zu füllen und dabei immer wieder überraschende Erfahrungen zu machen. Als die Frau in Schunem die Kammer für Elischa baut, erwartet sie keine Gegenleistung. Alles, was nach dem Bau geschieht, ist für sie Geschenk und Überraschung. Sie erwartet nichts, aber sie hofft, dass die Gegenwart dieses besonderen Menschen ihr Heil und Segen bringt. Und sie vertraut darauf, dass Elisa eine besondere Mission hat und Bote des Gottes ist, der Heil und Segen bringt. Aus diesem Vertrauen heraus öffnet sie ihr Herz und ihr Haus. Sie bereitet alles vor, dass der Gottesmann kommen kann und dann lässt sie geschehen, was auch immer geschieht.

In diesem Sinn wünsche ich auch uns neben all der Mühe um diesen Ort weiterhin offene Herzen und offene Türen für überraschende und bereichernde Erfahrungen mit dem, was Gott uns schenkt und möglich macht, auch mit und durch solche Orte.

Und dann kann es passieren, dass Neues in die Welt kommt, so wie die kinderlose Frau aus Schunem schwanger wird. Und dann kann es dazu kommen, dass bestehendes Leben inmitten der Bedrohungen von Leib und Seele bewahrt wird, durch Ruhe, durch die Neuausrichtung auf Gott und durch seinen Segen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.